

12 Monate im zweitgrößten Land der Welt (2011/2012) **- Ein Erfahrungsbericht von Nora Winkler -**

norawi@web.de

Zielstrebigkeit, Ausdauer, starke Nerven, ausreichend Planungszeit und Optimismus – Dinge, die man unter allen Umständen mit sich bringen muss, wenn man ein oder zwei Semester im Ausland verbringen möchte!

Aber es lohnt sich zu 100 %, dafür lege ich meine Hand ins Feuer!

NICHTS GEHT ÜBER ORDENTLICHE VORBEREITUNG - SCHLAFLOSE NÄCHTE INKLUSIVE

Nachdem ich mit meiner Bewerbung und anschließendem Auswahlgespräch beim DAAD nur auf der Warteliste gelandet bin (die endgültige Absage kam im Übrigen erst eineinhalb Jahre nach meiner Bewerbung), entschied ich mich für einen zweiten Bewerbungsveruch. Dieses Mal beim Akademischen Auslandsamt der Universität Greifswald (AAA), wo ich mich zwischen Winnipeg, Manitoba und Saskatoon, Saskatchewan entscheiden konnte. Weder von der einen noch der anderen Stadt hatte ich zuvor gehört. Doch nachdem ich die Programme beider Universitäten überblicksweise verglichen hatte, entschied ich, mich für einen Platz an der *Faculty of Human Ecology* an der *University of Manitoba* (UofM) zu bewerben.

Wer zum Herbstsemester (Anfang September) nach Kanada gehen möchte, muss sich beim DAAD schon bis spätestens Mitte Juli des vorangegangenen Jahres schriftlich beworben haben – also etwa 15 Monate bevor es überhaupt losgeht!!! Mit einer so großen Vorlaufzeit hatte ich nicht gerechnet, sodass ich innerhalb von drei Wochen alle Unterlagen besorgen musste. Stress pur! Um das zu vermeiden, sollte man sich beim AAA informieren oder an anderer Stelle das (aktuelle) DAAD-Buch schon im Voraus besorgen. Dort findet man alle Informationen, Fristen etc. und kann so die ganze Sache etwas stressfreier angehen. Erst Anfang November fand dann das englischsprachige Interview in Bonn statt.

Beim AAA dagegen läuft die ganze Prozedur etwas schneller ab. Bis Ende Januar muss man sich schriftlich beworben haben und etwa einen Monat später folgt schon das englischsprachige Interview. Nach einem Tag hatte ich bereits die Zusage, sodass die Planung ab Anfang März endlich konkreter werden konnte!

Im Vorfeld hatte ich den IELTS-Sprachtest absolviert, den ich für das direkte Austauschprogramm mit der Uni allerdings gar nicht brauchte.

Zu den Dingen, die nun organisiert und geplant werden mussten, zählten Flugbuchung, Beantragen der Studierenerlaubnis (ein *Study Permit* ist notwendig, wenn man länger als 6 Monate in Kanada studieren möchte), Wohnungssuche, Programm- und Kurswahl sowie Ausstellung eines neuen Reisepasses (natürlich abhängig von der Gültigkeit), Beantragung einer Kreditkarte (DKB hat sich bewährt) und Kontaktieren der kanadischen Betreuerin.

ANREISE – JETZT WIRD'S ERNST

Mein Flugticket hatte ich über das Studentenreisebüro in Greifswald bei *Air Canada* als Hin- und Rückflugticket gebucht – mit der Option, Abreisedatum und –ort noch nachträglich ändern zu können. Da ich meinen Anschlussflug in Toronto verpasst hatte, erreichte ich erst 2 Uhr morgens mein Ziel.

Ich hatte mich für einen Wohnheimplatz entschieden. Da ich schon Ende August, ein paar Tage vor der Einführungswoche ankam, musste ich eine spezielle Erlaubnis einfordern, um eher einziehen zu können. Das Sicherheitspersonal wusste, dass ich in besagter Nacht ankommen würde. Ich musste dennoch vom Flughafen aus anrufen, um mich zeitlich genau anzumelden. Abgeholt wurde ich nicht, sodass ich ein Taxi zum Campus genommen habe. Nach einigem Hin und Her bekam ich dann meinen Zimmerschlüssel ausgehändigt und konnte erschöpft ins Bett fallen – die erste Nacht im neuen Abenteuer.

WOHNEN UND WOHLFÜHLEN

Die Wohnheime der UofM befinden sich alle direkt am Campus, sodass man je nach Gebäude und Vorlesungsraum nur 5 - 15 Minuten zu Fuß braucht. Hier gilt im Übrigen auch, wer zuerst kommt, malt zuerst. Also so früh wie möglich registrieren, auch wenn noch gar nicht alles 100%ig in Sack und Tüten ist! Ich hatte mich für ein Einzelzimmer im Mary Speechly-Wohnheim entschieden. Doppelzimmer sind aber immer noch absolut populär in Nordamerika. Schnellen Internetanschluss gibt es überall – ich hatte z.B. nie Probleme beim Skypen. Ein Manko hierbei sind allerdings die fehlende Küche und Gemeinschaftsbäder für den ganzen Flur. Es gab z.B. nur fünf Duschen für 30 Leute, wobei das erstaunlicherweise selten zu Problemen geführt hat. Fehlende Küche heißt natürlich Campusverpflegung 7 Tage die Woche. Mir persönlich hat das nicht so gut gefallen, weshalb ich im 2. Semester (nach Wohnheimkündigung im Oktober) in ein Haus, 20 Gehminuten von der Uni entfernt, gezogen bin.

Der Wohnheimplatz inklusive Verpflegung hat für 4 Monate ca. 3000 € gekostet. Vorteil am Wohnheim ist definitiv, dass man innerhalb kürzester Zeit Kontakte knüpfen kann und von allen Campus-/Wohnheimveranstaltungen immer etwas mitbekommt.

Wem allerdings Flexibilität und selbständiges Kochen wichtig sind, der sollte sich wahrscheinlich eher extern nach einem Zimmer umschaun. Man muss hier allerdings auch mit Monatsmieten von 300 – 400 € rechnen (Warmmiete). Die Lebenshaltungskosten sind generell höher als in Deutschland.

Winnipeg ist eine Stadt mit ca. 700000 Einwohnern und wird oft als Mittelpunkt Nordamerikas bezeichnet. Ein anderer Kosenamen ist *Winterpeg*, was darauf anspielt, dass es sich um die kälteste Stadt Nordamerikas mit mehr als 600000 EW handelt. Im Winter sind Temperaturen von -35°C keine Seltenheit, allerdings genausowenig wie +30°C im Sommer! Da es sich hierbei aufgrund der kontinentalen Lage aber um ein sehr trockenes Klima handelt, ist das alles mit der richtigen Ausstattung ohne Probleme auszuhalten. Die Winnipegger sind außerdem äußerst hilfsbereit und freundlich und stehen gern mit Rat und Tat zur Seite – auch beim Finden der passenden Winterjacke.

ZEIT ZUM STUDIEREN

Vor Ort ist es wichtig, sich gleich zu Beginn beim jeweiligen Betreuer vorzustellen. Die Mitarbeiter im *International Centre for Students* sind wirklich nett und hilfsbereit. In der ersten Woche gibt es natürlich auch Begrüßungsveranstaltungen, die man meiner Meinung nach auf keinen Fall verpassen sollte.

Mit meinem Englisch bin ich im Alltag ohne jegliche Probleme von Anfang an klargekommen. In den Vorlesungen, Seminaren und Praktika sowie beim Hausarbeiten-Schreiben hatte ich anfangs teilweise mit Fachausdrücken Probleme, was sich nach einigen Wochen aber von selbst geregelt hatte. An der UofM gibt es allerdings diverse Nachhilfekurse und Programme zu so ziemlich allen vorstellbaren Themen, die jedem Studenten kostenlos zur Verfügung stehen!

Das Studieren an sich unterscheidet sich in Kanada doch sehr vom Studieren in Deutschland. Ich hatte eigentlich jede Woche irgendein Quiz, Test, Vortrag oder eine Hausarbeit bzw. ein Protokoll abzugeben. Aber das regt dazu an, sich kontinuierlich mit der Thematik zu beschäftigen. In den gut ausgestatteten Bibliotheken konnte ich auch immer konzentriert arbeiten. Auch zu den Professoren und anderen Lehrkräften hatte ich recht guten Kontakt, wobei das natürlich auch von der Kursgröße abhing. Ich empfand die Betreuung insgesamt als sehr gut und habe mich bei Problemen nie allein gelassen gefühlt.

Trotz arbeitsintensiven Studiums hatte ich aber genug Zeit für große und kleine Abenteuer mit ausländischen und einheimischen Freunden in der kanadischen Wildnis und zum Kennenlernen der unterschiedlichen Lebensgewohnheiten!

ZEIT ZUM ENTSPANNEN UND AUSKUNDSCHAFTEN

Wie fast jede nordamerikanische Stadt ist auch Winnipeg „breitgezogen“ und nicht unbedingt Fahrradfahrerfreundlich. Daher ist man für fast jeden etwas größeren Weg auf Auto oder Bus angewiesen. Hinzu kommt die recht entfernte Lage der Uni vom Stadtzentrum. Kulturell und v.a. kunstmäßig hat Winnipeg Einiges zu bieten: Museen, Ausstellungen, Festivals (nicht nur im Sommer), *Canada's Royal Winnipeg Ballet*, Theater, Konzerte... Oftmals lohnt es sich, die „richtigen Leute“ zu kennen, vor allem wenn es um sogenannte *Socials* oder andere weniger öffentlich angepriesene Sachen geht. Auch wenn es kalt ist - Wandern, Langlauf, Schneeschuh- und vor allem Schlittschuhlaufen sowie Wildgänse und Bisons beobachten sind ein absolutes Muss in Manitoba! Einer meiner Lieblingsplätze der Stadt war *The Forks Market*, wo es zahlreiche lokal produzierte Lebensmittel, Kunsthandwerk, Informationen über Kanadas Ureinwohner und Vieles mehr gibt. Nicht zu vergessen ist St. Boniface, der französische Teil der Stadt, in dem man auf ein etwas wundersames Französisch trifft.

Generell ist es überhaupt kein Problem, Kontakte zu anderen ausländischen Studierenden zu knüpfen. Will man aber auch engeren Kontakt zu Kanadiern haben, bietet es sich an, sich z.B. bei UMUSU (*University of Manitoba Students Union*) zu engagieren, irgendwo auf dem Campus zu arbeiten (was mit einem *Study Permit* möglich ist), bei einer der vielzähligen Uniligamanschaften mitzuspielen oder sich im Wohnheim an die Kanadier zu halten. Vielleicht kommt man so auch in die wunderbare Gelegenheit, ein kanadisches Thanksgiving miterleben zu dürfen.

Ich habe im Anschluss an das Studium in Winnipeg noch ein zweimonatiges Praktikum in Halifax absolviert und war zwei weitere Monate nur reisenderweise unterwegs.

Letztendlich kommt es darauf an, was jeder aus seiner Zeit im Ausland machen möchte, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass es in irgendeiner Weise ein negatives Gesamterlebnis sein kann. Für mich war es das prägendste Jahr überhaupt – noch nie habe ich so viel über andere Kulturen und mich selbst gelernt.

Also: geht ins Ausland, zum Beispiel ins wunderschöne Kanada! Bei Fragen zum Studium an der UofM oder auch ganz allgemein zum Auslandsaufenthalt stehe ich gern zur Verfügung!